

Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung

Einleitung

Die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung ist eine wichtige personale Ressource für den Umgang mit den Anforderungen des Alltags. Sie beschreibt die subjektive Überzeugung, schwierige Anforderungssituationen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen zu können (Hinz et al., 2006; Jerusalem & Schwarzer, o. J.; Schwarzer & Jerusalem, 1999). Ihr liegt die Annahme zugrunde, dass Menschen ihre Erfolgs- und Misserfolgserfahrungen bilanzieren und aus der Summe aller Erfahrungen eine globale Einschätzung bilden, wie erfolgreich sie neue Herausforderungen meistern können. Konkret bedeutet dies, dass sie die an sie gestellten Anforderungen mit den eigenen wahrgenommenen Kompetenzen abwägen. Menschen mit einer hohen allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung sind demnach davon überzeugt, schwierige Anforderungen aufgrund eigener Kompetenzen erfolgreich bewältigen zu können.

Unter anderem in der Gesundheits-, der Arbeits- und Organisations- sowie der Bildungspsychologie nimmt das Konzept und die Erforschung der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung einen hohen Stellenwert ein. Sie ist eine essenzielle personale Ressource in vielen Theorien und Modellen des Gesundheitsverhaltens, z. B. im *Health Action Process Approach* (HAPA; Schwarzer, 2007), und korreliert positiv mit gesundheitsbezogenem Verhalten, etwa körperlicher Bewegung (Sheeran et al., 2016). Zudem gilt sie als veränderbar und kann auch im hochschulischen Kontext durch gezielte Interventionen und Feedback zum Fortschritt von Lernenden gefördert werden (Bresó et al., 2011; Duijnhouwer et al., 2010).

Lebensqualität und Schlafqualität erweisen sich als Prädiktoren für akademische Selbstwirksamkeit (Aydin & Aydin, 2024). Engagement steht ebenso in einem positiven Zusammenhang mit Selbstwirksamkeit (Casanova et al., 2024). Die Motivation und Leistung von Studierenden werden von der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung beeinflusst. Sie hat sich als Prädiktor für Bemühung, Ausdauer, emotionale Reaktion und Handlungsentscheidungen bei Lernenden erwiesen (Zimmerman, 2000) und hat einen Effekt auf die Fähigkeiten und Leistungen von Studierenden, z. B. bei Klausuren, Hausarbeiten und Berichten (Dinther et al., 2011; Pajares, 1996). Außerdem gilt die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung als protektiv in Bezug auf psychische Erkrankungen (Schönfeld et al., 2019) und korreliert mit funktionalen Strategien zur Stressbewältigung (z. B. aktive Bewältigung, positive Umdeutung sowie Akzeptanz).

Methode

Die Erfassung der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung erfolgte mithilfe eines etablierten Selbstbeurteilungsinstruments (Schwarzer & Jerusalem, 1999). Darin werden die Studierenden unter anderem gefragt, inwiefern sie der Meinung sind, mit überraschenden Ereignissen gut zurechtzukommen, oder inwieweit sie Schwierigkeiten gelassen entgegenblicken, weil sie auf ihre eigenen Fähigkeiten vertrauen. Das Antwortformat ist vierstufig: „trifft nicht zu“ (1), „trifft kaum zu“ (2), „trifft eher zu“ (3), „trifft genau zu“ (4). Die hier eingesetzte Kurzform besteht aus vier Items. Der Skalenwert entspricht der Summe aller Antwortwerte dieser Items (Range: 4–16), wobei höhere Werte eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung widerspiegeln. Berichtet werden die Mittelwerte dieser Summenwerte.



Kernaussagen

- Die befragten Studierenden der RPTU schätzen ihre Selbstwirksamkeitserwartung eher hoch ein ($M=11,1$).
- Männliche Studierende geben eine signifikant höhere Selbstwirksamkeitserwartung an als weibliche Studierende (φ : $M=10,6$ vs. σ : $M=11,8$).
- Im Fachbereich Chemie schätzen Studierende ihre Selbstwirksamkeit als signifikant geringer ein als Studierende im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften.

Ergebnisse

Insgesamt berichten die befragten Studierenden der RPTU durchschnittlich eine eher hohe Selbstwirksamkeitserwartung von $M=11,1$. Männliche Studierende schätzen ihre Selbstwirksamkeit signifikant höher ein als weibliche Studierende (φ : $M=10,6$ vs. σ : $M=11,8$; vgl. Abbildung 1).

Studierende des Fachbereichs Chemie ($M=10,6$) geben eine signifikant geringere Selbstwirksamkeitserwartung an als Studierende des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ($M=11,8$). Die Befragten anderer Fachbereiche unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Selbstwirksamkeitserwartung nur gering voneinander (vgl. Abbildung 2).

Die befragten Studierenden des Standorts Kaiserslautern schätzen ihre Selbstwirksamkeitserwartung tendenziell höher ein als die Studierenden des Standorts Landau (KL: $M=11,2$ vs. LD: $M=10,9$). Mit Bezug auf das selbstberichtete Geschlecht zeigt sich wiederum ein anderes Bild: Männliche Studierende des Standorts Landau geben eine tendenziell höhere Selbstwirksamkeitserwartung an als männliche Studierende des Standorts Kaiserslautern (KL: $M=11,7$ vs. LD: $M=12,3$). Die weiblichen Studierenden der beiden Standorte unterscheiden sich nur marginal hinsichtlich der Selbstwirksamkeitserwartung (KL: $M=10,7$ vs. LD: $M=10,6$; vgl. Tabelle 1).

Einordnung

Im Vergleich zur 2021 durchgeführten Befragung ist die Selbstwirksamkeitserwartung am Standort Kaiserslautern insgesamt im Mittel marginal geringer (2024: $M=11,2$ vs. 2021: $M=11,3$).

In den meisten Fachbereichen sind nur geringfügige Unterschiede zur 2021 durchgeführten Befragung zu beobachten (vgl. Tabelle 2). In den Fachbereichen Architektur (+0,6 Punkte) sowie Wirtschaftswissenschaften (+0,5 Punkte) ist die allgemeine Selbstwirksamkeit tendenziell höher. In den Fachbereichen Chemie (-0,5 Punkte) sowie Bauingenieurwesen (-1,4 Punkte) ist die allgemeine Selbstwirksamkeit tendenziell geringer als 2021.

Die zeitliche Entwicklung der allgemeinen Selbstwirksamkeit von 2015 bis 2024 am Standort Kaiserslautern kann in Tabelle 2 abgelesen werden.

Literatur

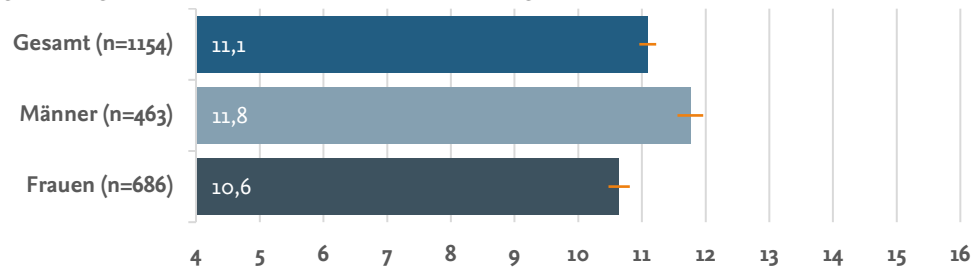
- Aydin, F. & Aydin, A. (2024). Relationship among sleep quality, quality of life and academic self-efficacy of university students. *Current Psychology*. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1007/s12144-024-05929-2>
- Bresó, E., Schaufeli, W. B. & Salanova, M. (2011). Can a self-efficacy-based intervention decrease burnout, increase engagement, and enhance performance? A quasi-experimental study. *Higher Education*, 61(4), 339–355. <https://doi.org/10.1007/s10734-010-9334-6>

- Casanova, J., Sinval, J. & Almeida, L. (2024). Academic success, engagement and self-efficacy of first-year university students: personal variables and first-semester performance. *Anales de Psicología*, 40(1), 44–53. <https://doi.org/10.6018/analesps.479151>
- Dinther, M. van, Dochy, F. & Segers, M. (2011). Factors affecting students' self-efficacy in higher education. *Educational Research Review*, 6(2), 95–108. <https://doi.org/10.1016/j.edurev.2010.10.003>
- Duijnhouwer, H., Prins, F. J. & Stokking, K. M. (2010). Progress feedback effects on students' writing mastery goal, self-efficacy beliefs, and performance. *Educational Research and Evaluation*, 16(1), 53–74. <https://doi.org/10.1080/13803611003711393>
- Pajares, F. (1996). Self-efficacy beliefs in academic settings. *Review of Educational Research*, 66(4), 543–578.
- Schönfeld, P., Brailovskaia, J., Zhang, X. C. & Margraf, J. (2019). Self-Efficacy as a Mechanism Linking Daily Stress to Mental Health in Students: A Three-Wave Cross-Lagged Study. *Psychological Reports*, 122(6), 2074–2095. <https://doi.org/10.1177/0033294118787496>
- Schwarzer, R. (2007). *The Health Action Process Approach (HAPA) Assessment Tools*. http://userpage.fu-berlin.de/~health/hapa_assessment.pdf
- Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (1999). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen: Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Freie Universität, Institut für Arbeits-, Organisations- und Gesundheitspsychologie.
- Sheeran, P., Maki, A., Montanaro, E., Avishai-Yitshak, A., Bryan, A., Klein, W. M. P., Miles, E. & Rothman, A. J. (2016). The impact of changing attitudes, norms, and self-efficacy on health-related intentions and behavior: A meta-analysis. *Health Psychology*, 35(11), 1178–1188. <https://doi.org/10.1037/hea0000387>
- Zimmerman, B. J. (2000). Self-Efficacy: An Essential Motive to Learn. *Contemporary Educational Psychology*, 25(1), 82–91. <https://doi.org/10.1006/ceps.1999.1016>



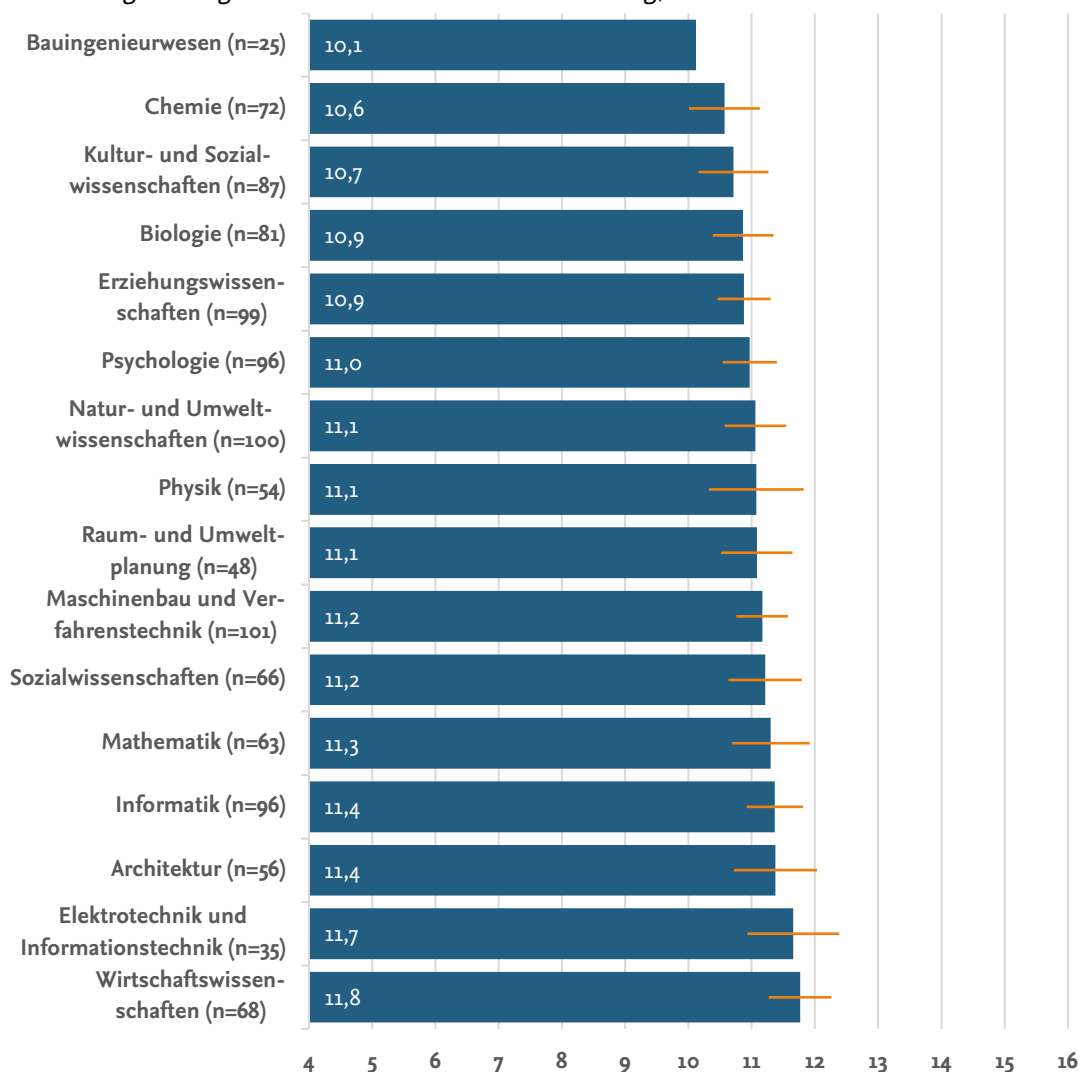
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Summenwerte auf einer Skala von 4 bis 16 mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Summenwerte auf einer Skala von 4 bis 16 mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung, Vergleich der Studierenden der RPTU in Kaiserslautern und Landau

	UHR RPTU 2024 Gesamt M (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Kaiserslautern M (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Landau M (95 %-KI)
Gesamt	n=1154 11,1 (11,0–11,2)	n=772 11,2 (11,0–11,3)	n=382 10,9 (10,7–11,1)
Männer	n=463 11,8 (11,6–12,0)	n=390 11,7 (11,4–11,9)	n=73 12,3 (11,9–12,8)
Frauen	n=686 10,6 (10,5–10,8)	n=381 10,7 (10,5–10,9)	n=305 10,6 (10,3–10,8)

Anmerkung: Summenwerte auf einer Skala von 4 bis 16 mit 95 %-Konfidenzintervall



Tabelle 2: Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung im Zeitverlauf, differenziert nach Fachbereichen und nach Standort

	UHR RPTU 2024 M (95 %-KI)	UHR TUK 2021 M (95 %-KI)	UHR TUK 2018 M (95 %-KI)	UHR TUK 2015 M (95 %-KI)
	Kaiserslautern			
Architektur	11,4 (10,7 - 12,0)	10,8 (9,9–11,6)	11,9 (11,2–12,6)	11,6 (11,0–12,1)
Bauingenieurwesen	10,1	11,5 (11,1–12,0)	11,9 (11,5–12,4)	12,0 (11,5–12,4)
Biologie	10,9 (10,4 - 11,3)	10,7 (10,2–11,2)	11,6 (11,2–12,0)	11,6 (11,2–11,9)
Chemie	10,6 (10,0 - 11,1)	11,1 (10,4–11,8)	11,3 (10,8–11,8)	11,3 (10,8–11,8)
Elektro- und Infor- mationstechnik	11,7 (10,9 - 12,4)	11,8 (10,9–12,6)	11,6 (10,9–12,3)	12,0 (11,5–12,5)
Informatik	11,4 (10,9 - 11,8)	11,5 (11,1–11,9)	11,6 (11,2–12,0)	11,9 (11,5–12,4)
Maschinenbau und Verfahrenstechnik	11,2 (10,8 - 11,6)	11,6 (11,3–12,0)	12,0 (11,7–12,3)	11,9 (11,6–12,1)
Mathematik	11,3 (10,7 - 11,9)	11,1 (10,6–11,7)	11,4 (11,0–11,9)	11,7 (11,3–12,1)
Physik	11,1 (10,3 - 11,8)	11,1 (10,7–11,6)	11,7 (11,2–12,2)	11,2 (10,6–11,8)
Raum- und Um- weltplanung	11,1 (10,5 - 11,6)	11,1 (10,5–11,7)	11,4 (11,0–11,8)	11,6 (11,2–11,9)
Sozialwissenschaf- ten	11,2 (10,6 - 11,8)	11,2 (10,9–11,6)	11,7 (11,3–12,0)	11,9 (11,6–12,2)
Wirtschaftswissen- schaften	11,8 (11,3 - 12,3)	11,3 (10,9–11,8)	12,0 (11,7–12,2)	12,0 (11,8–12,3)
Gesamt	11,2 (11,0–11,3)	11,3 (11,2–11,4)	11,8 (11,6–11,9)	11,8 (11,7–11,9)
	Landau			
Erziehungswissen- schaften	10,9 (10,5 - 11,3)			
Kultur- und Sozial- wissenschaften	10,7 (10,2 - 11,3)			
Natur- und Um- weltwissenschaften	11,1 (10,6 - 11,5)			
Psychologie	11,0 (10,5 - 11,4)			
Gesamt	10,9 (10,7–11,1)			

Anmerkung: Summenwerte auf einer Skala von 4 bis 16 mit 95 %-Konfidenzintervall